Oberstkorpskommandant Labhart

Autor(en): **Berli**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **115 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

115. Jahrgang Nr. 9 September 1949

60. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberst i. Gst. E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142
Militärwissenschaftliches: Oberst G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstraße 22

†

Oberstkorpskommandant Labhart

Von Oberstdivisionär Berli

Mit Oberstkorpskommandant Labhart ist eine markante Führerpersönlichkeit dahingegangen – ein Chef, der über den Dingen stand, der das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden vermochte, der Geist und Charakter besaß, eine Linie konsequent innezuhalten, der, wenn es die Sache zu erheischen schien, auch rücksichtslos sein konnte – ein Mann, kraftvoll aus dem Schweizervolk herausgewachsen und darum in dessen Wesen verwurzelt, allem bloßen Schein abhold, nüchtern im Urteil, einfach und wirklichkeitsnah im Denken – ein Mensch, tief im Innern empfindsam für alles Menschliche und, nach viel Mißgeschick, endlich glücklich im Kreise seiner Familie

Souveräne Gestalten, wie Oberstkorpskommandant Labhart eine war, erfahren in der Öffentlichkeit im Wechsel Gunst und Ungunst. Er hat sich, wenn auch nicht ohne innern Kampf, über Undank und Anfeindung emporgehoben, um seinem Volke in Liebe und mit Stolz auf dessen militärische Tüchtigkeit verbunden zu bleiben. Darum verlebte er die kurze Zeitspanne nach seinem Rücktritt vom Kommando in glücklichster Abgeklärtheit inmitten seiner Familie und seiner Freunde.

Vier Abschnitte innerhalb der militärischen Laufbahn Labharts seien

kurz gestreift: seine Tätigkeit als Waffenchef der Kavallerie und als Chef der Generalstabsabteilung, seine Stellung als Generalstabschef der Armee und schließlich sein Wirken an der Spitze des 4. Armeekorps.

Waffenchef der Kavallerie war er zu kurze Zeit – vom Beginn des Jahres 1935 bis zum Sommer 1936 – um nachhaltigen Einfluß auszuüben. Dennoch machte sich dieser insbesondere nach zwei Richtungen deutlich bemerkbar. Die in unserer Kavallerie traditionelle soldatisch-strenge Auffassung belebte sich durch ihn aufs Neue. In der Gefechtsführung entwickelten sich, dank seiner persönlichen Anleitung und Förderung, Unternehmungsgeist und Beweglichkeit, beides Merkmale, ohne welche diese Waffe zu nichts taugt. Die unter seiner Amtszeit vorgenommene Umwandlung der aus Reiterregimentern und aus einem Radfahrerbataillon bestehenden Kavalleriebrigaden in sogenannte leichte Brigaden aus gemischten Regimentern, erwies sich in der Folge als Fehllösung. Die neue Organisation war nicht ausreichend auf taktische Gesichtspunkte gegründet. Allein schon damals spielten auch andere als militärische Erwägungen mit und dürften dem Einfluß des Waffenchefs der Kavallerie mindestens teilweise entrückt gewesen sein.

Im Sommer 1936 ernannte der Bundesrat den damaligen Oberstdivisionär Labhart zum Chef der Generalstabsabteilung, unter Beförderung zum Oberstkorpskommandanten auf Ende des gleichen Jahres. Die Zeit war kritisch. Jenseits unserer Landesgrenze spitzte sich die militärpolitische Lage immer mehr zu. Im Lande selbst standen wir vor einer tiefgreifenden Heeresreorganisation, galt es doch die sechs schweren Divisionen zu drei Infanterie-Brigaden und zwei Artillerie-Regimentern in die derzeitigen neun Divisionen und drei Gebirgsbrigaden umzuwandeln, ferner den in den Jahren nach 1933 improvisierten Grenzschutz, der sich, unbekümmert um die Einteilung von Kader und Mann und ohne Rücksicht auf die Desorganisation der Einteilungsverbände, aus den Grenzanwohnern rekrutierte, in eine regulär organisierte Grenztruppe zu verwandeln, sodann die Korpssammelplätze entsprechend der neuen Truppenordnung neu zu bestimmen, das Korpsmaterial zu verschieben, die Pferde- und Motorfahrzeugstellung anzupassen usw. usw. Im Sommer 1936 waren die allgemeinen Richtlinien festgelegt und gewisse Vorarbeiten getroffen, die eigentlichen Reorganisationsarbeiten jedoch noch nicht begonnen. Was z. B. die Grenztruppen anbelangt, stand die verfügbare Gesamtzahl und der Grundsatz fest, daß sich die Verbände bis zur Einheit aus allen drei Heeresklassen rekrutieren sollten. Alles übrige mußte erst studiert, projektiert, vor der LVK vertreten, in Gesetze oder

Verordnungen gegossen und nach Genehmigung organisiert werden. Nicht wesentlich anders verhielt es sich mit den Reorganisationsarbeiten auf allen übrigen Gebieten. Der bevorstehenden Arbeitsleistung entsprach das vorhandene Personal auf der Generalstabsabteilung in keiner Weise. Bestanden doch die Sektionen, auch die wichtigsten, wie die Operationssektion, die Mobilmachungssektion und die Nachrichtensektion, aus einem Sektionschef, einem Sekretär und sonst nichts. In der Regel waren die Sektionschefs während mehrerer Wochen des Jahres durch Abkommandierung als Lehrer in Generalstabskurse, Kurse für D.h.d.Fr. usw. ihrer eigentlichen Aufgabe auf der Generalstabsabteilung entzogen. Unter diesen Verhältnissen wäre es ausgeschlossen gewesen, die neue Truppenordnung innert kurzer Frist zu verwirklichen. Wir wären voraussichtlich noch vor Vollendung derselben vom Kriege überrascht worden. Darum bestand die erste Maßnahme des neuen Chefs der Generalstabsabteilung darin, daß er für eine angemessene Vermehrung des Personals sorgte. Wenige Wochen nach seinem Amtsantritt wurden einige Instruktionsoffiziere auf die Generalstabsabteilung kommandiert, etwas später einige generalstablich geschulte Truppenoffiziere als fachtechnische Mitarbeiter angestellt, schrittweise die Posten von zwei Unterstabschefs geschaffen und besetzt. Daß diese Personalvermehrung ausgerechnet für eine Abteilung des EMD nicht ohne zähen Kampf gelang, kann sich jeder denken, der etwas Einblick in die Dinge besitzt. Sie war aber die erste, wesentliche Voraussetzung für die rechtzeitige Durchführung des Reorganisationswerkes.

Oberstkorpskommandant Labhart war auch als Chef der Generalstabsabteilung mehr Kommandant als etwa «Generalstäbler» oder Militärwissenschafter. Von ihm gingen die Impulse aus, er machte die Abteilung arbeiten und sorgte dafür, daß es im Sinne der gesteckten Ziele geschah. Die Ideen gab er teilweise selbst; wenn sie von Mitarbeitern ausgingen, nahm er sie vorurteilslos entgegen. Er verstand es, sich selbst von jeder Arbeit freizuhalten, die andere leisten konnten. Weil er nicht der Beschäftigte war, sich nicht im Ausarbeiten verlor, stand er immer über den Dingen, gewann er Abstand von den Gegenständen, vermochte er sie in die allgemeinen Zusammenhänge zu stellen, ehe er urteilte, fand er Zeit vorauszuschauen und vorauszudenken. Darum wurde auf der Generalstabsabteilung das Wesentliche rechtzeitig getan. Die Art ihres Chefs war die zweite Voraussetzung dafür.

Die Feststellung des Generals in seinem Bericht über den Aktivdienst, daß 1939 Operationspläne gefehlt hätten und die rückblickend daran angeknüpften Erwägungen führten zu Presseangriffen gegen Oberstkorps-

kommandant Labhart als den Chef der Generalstabsabteilung im Frieden. Man warf ihm unzureichende operative Kriegsvorbereitungen vor. Demgegenüber sei in aller Form festgestellt, da die LVK vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges ausdrücklich die Auffassung vertreten hat, daß über eine erste Bereitstellung der Armee nach vollendeter Kriegsmobilmachung hinausgehend keinerlei Operationspläne auszuarbeiten seien. Die Ausführungen des Generals können unter diesen Umständen gar nicht eine Kritik an der Generalstabsabteilung oder dessen Chef bezweckt haben, sondern sind doch wohl als Problemstellung gedacht, damit die Frage erneut überprüft werde. Der reibungslose Verlauf der Kriegsmobilmachung im Herbst 1939 der eben erst reorganisierten Armee und ihre ebenso reibungslos erfolgte erste operative Bereitstellung, die im Wesentlichen am Abend des zweiten Mobilmachungstages abgeschlossen war, stellt ein beredtes Zeugnis dafür dar, daß die von der LVK dem Chef der Generalstabsabteilung gestellte Aufgabe glänzend gelöst worden ist. Die hier gemachten Feststellungen sind notwendig, weil es nicht angeht, daß an der Person des Oberstkorpskommandanten Labhart auch nur der Schein haften bleibe, er habe seine Pflicht als Chef der Generalstabsabteilung nicht restlos getan.

Bei Kriegsmobilmachung, im Herbst 1939, wählte der Bundesrat, im Einverständnis mit dem General, Oberstkorpskommandant Labhart zum Generalstabschef der Armee und bestimmte ihn damit zum ersten und engsten Mitarbeiter des Oberbefehlshabers. Es kam jedoch sehr bald zu Friktionen. Mochten diese auch durch äußere Umstände ausgelöst worden sein, letzten Endes waren sie doch wohl auf die verschiedene Wesensart zurückzuführen, die bei aller Verschiedenheit doch nicht eine Ergänzung zu bringen vermochte. Deshalb war ein Wechsel auf dem Posten des Generalstabschefs nicht nur unumgänglich, sondern, wie es die Kriegsgeschichte vielfach zeigt, auch ganz natürlich. Je früher er erfolgte, desto besser war es.

Der General übertrug daher Oberstkorpskommandant Labhart im Januar 1940 das Kommando des neu formierten 4. Armeekorps. Es war nicht eine Verlegenheitslösung. Denn schon anläßlich der Studien für die Truppenordnung von 1938 stand die Frage eines vierten Korpskommandos ernsthaft zur Diskussion. Für die Friedensverhältnisse wurde darauf verzichtet, für den Kriegsfall dagegen mit der Möglichkeit gerechnet, daß die nachträgliche Bildung eines solchen notwendig werde. Heute sind die Konsequenzen auch für den Frieden gezogen.

An der Spitze des 4. Armeekorps zeigte es sich sehr bald, wie sehr Oberstkorpskommandant Labhart Truppenkommandant war. Der Truppe selbst

blieb er zwar eher fremd. Er hatte Mühe, in einem größeren Kreise, den er nicht näher kannte, aus sich herauszugehen. Dasselbe war gegenüber der Truppe der Fall. Popularität hat er schon gar nicht gesucht. Allein man sah ihn viel bei der Truppe. An kaum einer Regimentsübung hat er gefehlt. Vielen Übungen von Bataillonen und Einheiten hat er beigewohnt. Er war streng gegenüber Kader und Mann. Er forderte soldatische Haltung im weitesten Sinne und wandte sich mit dieser Forderung an die Kommandanten, damit sie das Notwendige veranlaßten und sich durchsetzten. Er verlangte aber auch, daß sie für ihre Truppe sorgten. Er hielt mit Anerkennung nicht zurück. Beim hohen Maßstab, den er anlegte, erfolgte sie eher spärlich. Er machte nicht viele Worte, dafür las man aus seiner Miene Wohlwollen und Genugtuung heraus.

Ebensosehr wie soldatische Haltung und Auffassung lag ihm der Gefechtsdienst am Herzen. Soweit unterstellte Kommandanten nicht von sich aus für eine ausreichende Schulung namentlich der Führer sorgten, griff er ein und wenn seinen Forderungen nicht nachgekommen wurde, griff er durch. Im 4. Armeekorps ist dank dem Kommandanten, aber auch dank der eigenen Initiative von Divisionskommandanten, viel geübt und viel erreicht worden. Es sei nur an die zahlreichen Manöver Division gegen Division, respektive L.Br., unter Leitung von Oberstkorpskommandant Labhart erinnert. Sie bedeuteten für ihn Höhepunkte seines Wirkens.

Seiner souveränen Führerpersönlichkeit wurden wohl jene am eindrücklichsten bewußt, die das Glück hatten, in seinem Stabe näher mit ihm in Berührung zu kommen. Genau wie als Chef der Generalstabsabteilung machte er den Stab arbeiten und beschränkte sich darauf, darüber zu wachen, daß es im Sinne der von ihm verfolgten Gedanken und Ziele geschehe. Er schenkte Vertrauen und war großzügig genug, um selbständig arbeiten und um eigene Ideen der Mitarbeiter gelten zu lassen, sofern sie nur nicht in wesentlichen Dingen von den seinen abwichen. Außer Dienst war er der ältere Kamerad und väterliche Freund, regte mit seinem reichem Wissen auf allen möglichen Gebieten und seiner außerordentlich großen Belesenheit an. Die vorbildliche Kameradschaft und den engen Zusammenhang verdankt der Stab des 4. Armeekorps ganz wesentlich dem Einfluß seines Kommandanten.

Oberstkorpskommandant Labhart ist in vielfacher Hinsicht ein Vorbild und lebt bei manchem seiner Untergebenen als solches weiter. Die Armee – von der er sagte, das Schweizervolk wisse gar nicht, eine wie gute Armee es besitze – und unser Volk sind ihm zu großen Dank verpflichtet.